Südasien: Soziale Unruhen und Umweltprobleme in Südasien

von Dominique B., 20. Oktober 2025

Seit dem Volksaufstand in Sri Lanka im Jahr 2022, durch den Präsident Rajapaksa gestürzt wurde, wird Südasien von einer Welle von Unruhen heimgesucht, die bereits drei Regierungen zu Fall gebracht haben und die meisten Regime bedrohen.

Angetrieben von jungen Menschen (Generation Z) mobilisiert sie all diejenigen, die Opfer einer verschlechterten wirtschaftlichen und ökologischen Lage, wachsender sozialer Ungleichheiten, Wasser- und Stromknappheit und der endemischen Korruption der Eliten sind, die die Macht monopolisieren.

Mit brutalen Repressionen wird versucht, die Wut der Bevölkerung zu unterdrücken, doch es gelingt nicht, die Ausbreitung der Bewegung einzudämmen. Nach Indonesien steht in diesem Jahr Nepal buchstäblich und im übertragenen Sinne in Flammen, da die wichtigsten Machtzentren in Brand gesetzt wurden.

Die Proteste gegen die Regierungen sind ansteckend: In den letzten Wochen waren die Philippinen, Pakistanisch-Kaschmir und Ost-Timor davon betroffen.

Abgesehen von den besonderen Umständen, unter denen die Aufstände entstanden und sich entwickelten, sind diese Länder (mit fast 900 Millionen Einwohnern) gleichermaßen anfällig für extreme Wetterereignisse und Opfer der Ausbeutung durch westliche und chinesische Konzerne. Die jüngsten Proteste werfen wichtige ökologische Fragen im Zusammenhang mit der Ausbeutung von Ressourcen, Korruption und der Enteignung von Gemeingütern auf.

Wichtige ökologische Fragen

Die Umweltursachen sind vielfältig: massive Überschwemmungen auf den Philippinen, in Pakistan und Bangladesch sowie das beschleunigte Abschmelzen der Gletscher im Himalaya, das die hydrologischen Systeme stört. Die Temperaturen überschreiten manchmal 50 °C, verringern die

landwirtschaftlichen Erträge und fördern die Wüstenbildung, wie beispielsweise in Osttimor.

Angesichts der Klimakatastrophen verfolgen die Regierungen eine Wachstumspolitik, die auf der intensiven Ausbeutung natürlicher Ressourcen (Bergbau, Wälder, Kohlenwasserstoffe) und dem Ausbau der Infrastruktur mit ausländischem Kapital basiert. Die reiche Artenvielfalt Indonesiens ist durch die Ausbreitung von Bergbau, Ölpalmen-Monokulturen und Abholzung bedroht. In all diesen Gebieten führen Bergbauprojekte zu Umweltverschmutzung, Entwaldung und Landkonflikten. Oft gehen sie mit Vertreibungen der Bevölkerung einher.

Diese groß angelegten extraktivistischen Praktiken schaffen Wohlstand, von dem nur eine Minderheit profitiert. Die Einnahmen aus den ausgebeuteten Ressourcen werden von militärisch-bürokratischen Eliten abgeschöpft, die von unverhältnismäßigen Privilegien profitieren, anstatt für öffentliche Dienstleistungen oder Maßnahmen zur Anpassung an neue klimatische Bedingungen verwendet zu werden. Korruption äußert sich oft in der massiven Veruntreuung öffentlicher Gelder, die für den Hochwasserschutz und den ökologischen Wiederaufbau vorgesehen sind (was am 21. September in Manila 100.000 Demonstranten auf die Straße trieb).

Ein neokoloniales System der Ausbeutung und Ausbeutung

Die kontinuierliche Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsbedingungen ist das Ergebnis dieses neokolonialen Systems der Ausbeutung und Ausbeutung, an dem die lokalen Eliten mitschuldig sind. Die Kämpfe von Jugendlichen, Arbeiter:innen oder indigenen Völkern um Machtteilung und soziale Gerechtigkeit sind eng mit Forderungen nach Klima- und Umweltgerechtigkeit verbunden. Sie bringen deren grundlegende soziale Dimension zum Ausdruck: die Ablehnung der Ausbeutung von Mensch und Natur. Sie offenbaren die Krise eines extraktivistischen Modells, das auf der Privatisierung von Gemeingütern und institutionalisierter Korruption basiert.

*Übersetzt von **International Viewpoint** aus **l'Anticapitaliste**.*

Artikel erschien auf International Viewpoint in Englisch und wurde maschinell ins Deutsche übersetzt und auf grobe Fehler durchgesehen.